

Auf den Spuren des Landschaftsarchitekten Willi Vietsch

Wer sich mit Wiener Landschaftsarchitektur oder Einfamilienhäusern der Ersten Republik beschäftigt, wird bald auf den Namen Willi Vietsch stoßen: ein Wiener Landschaftsarchitekt, der zwischen 1927 und 1938 an die hundert Artikel publizierte, offenbar gut im Geschäft war und mit bedeutenden Wiener Architekten und Landschaftsarchitekten zusammenarbeitete. Willi Vietsch bzw. das Büro Hartwich & Vietsch, in dessen Entwurfsabteilung Josef Oskar Wladar von 1927 bis 1931 arbeitete, entwarf rund 70 Gärten. Da eine Werkliste oder gar ein Nachlass fehlt, ist es allerdings nahezu unmöglich, Entwürfe eindeutig einer Person zuzuordnen. Versucht man, mehr über die Person Vietsch und sein Leben herauszufinden, stößt man recht bald an Grenzen. Es ergibt sich ein sehr lückenhaftes Konglomerat an Einzelinformationen, Vermutungen und Rückschlüssen, aus denen sich schwer ein schlüssiges Gesamtbild zusammenfügen lässt.¹

Berufliche Anfänge

Reinhold Edmund Willy Vietsch wurde als Sohn des Böttchers Christoph Louis Vietsch und seiner Frau Bertha geb. König am 16. Juli 1898 im thüringischen Kleinschmalkalden geboren und evangelisch getauft.² Über seine Berufsausbildung gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Wie Eva Berger aufgrund eines Gesprächs mit Josef Oskar Wladar anführt, soll Vietsch an der Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem studiert haben. Das Verzeichnis ehemaliger Hörer, Praktikanten und Hospitanten aus dem Jahr 1924³ nennt ihn aber ebenso wenig wie seinen späteren Kompagnon, den am 29. August 1898 in Dahme im Spreewald geborenen Wilhelm Karl Hartwich.⁴ Laut Wladar sollen Vietsch und Hartwich danach in der Berliner Baumschule Ludwig Späth tätig gewesen und nach Wien gekommen sein, um mit den Gartenarchitekten Franz Nothhacksberger (1882–1952) und Albert Esch (1883-1954) eine Filiale von Späth aufzubauen.⁵ Auch hierfür finden sich im Archiv der Baumschule keine Belege. Nothhacksberger, der 1903/04 den Lehrgang für Gartenkunst in Dahlem besuchte, wird allerdings 1924 in der *Gartenwelt* als Leiter einer Wiener Niederlassung der Berliner

¹ Der Artikel präsentiert Ergebnisse eines Forschungsprojektes am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien, finanziert vom Austrian Science Fund (FWF): Projektnummer P 24421-G21, das von Ulrike Krippner und Iris Meder unter der Projektleitung von Lilli Lička durchgeführt wird. Für wichtige Informationen zu Vietsch und Wladar danken wir Eva Berger und Anja Seliger.

² Auskunft Stadtarchiv Schmalkalden.

³ Höhere Gärtnerlehranstalt Berlin Dahlem (Hg.), Denkschrift zum 100jährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem. Frankfurt (Oder) 1924, S. 104.

⁴ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Historische Meldeunterlagen.

⁵ vgl. Eva Berger, Josef Oskar Wladar: "Der Garten ist ein absolutes Bedürfnis unserer Zeit", in: Die Gartenkunst 1/2001, S. 78.

Firma Rothe AG genannt.⁶ Diese Wiener Niederlassung, die einen Gartenbaubetrieb und ein Entwurfsbüro umfasste, ging mit Albert Esch eine Interessensgemeinschaft ein, die Esch jedoch 1925 auflöste.⁷ Sollten Vietsch und Hartwich Anfang der 1920er Jahre mit Nothhacksberger von Berlin nach Wien gekommen sein, dann wahrscheinlich im Auftrag der Firma Rothe.

Hartwich und Vietsch meldeten im Oktober bzw. November 1925 in Wien jeweils eigene gärtnerische Betriebe an.⁸ In der ersten Zeit übernahmen sie die Ausführung und Pflege von Privatgärten, die im Büro von Albert Esch entstanden. Esch trat selbst nur als Entwerfer und nicht als ausführender Betrieb auf. 1925 dürften Vietsch und Hartwich bei der Zusammenarbeit mit Albert Esch dessen Mitarbeiter Josef Oskar Wladar kennengelernt haben. In den folgenden zwei Jahren führten sie mehrere Privatgärten aus, die Wladar für Esch entwarf, darunter auch Aufträge in Belgrad.⁹ Ab 1927 betrieben sie gemeinsam eine Stauden- und Rosengärtnerei mit angegliedertem Entwurfsbüro unter dem Namen Hartwich & Vietsch an Vietschs bisheriger gewerblicher Adresse 1130 Wien, Braunschweiggasse 8 (Abb. 1). Der mehr als 50 Seiten starke Katalog aus dem Jahr 1927 zeigt ein umfangreiches Sortiment an Stauden, Blütensträuchern, Rosen und Bäumen.¹⁰

1928 übersiedelte der Betrieb einige Grundstücke weiter in die Braunschweiggasse 28. Josef Oskar Wladar dürfte um 1927 von Albert Esch in die Entwurfsabteilung von Hartwich & Vietsch gewechselt haben. Anders als Esch, der Wladar bei den gemeinsamen Projekten nie erwähnt hatte, besprach Vietsch in seinen Artikeln immer wieder Wladars mit effektvollen Zeichnungen illustrierte Entwürfe. Für andere Projekte des Büros Hartwich & Vietsch, vor allem aus den Jahren vor 1930, ist nicht eindeutig zu klären, ob die Entwürfe von Wladar stammen oder dieser lediglich Schaubilder für die Publikationen des Büros anfertigte. Wladar

⁶ s. Die Gartenwelt 28.25, 1924, S. 280. Recherchen im Archiv der Firma Hermann Rothe AG nach Nothhacksberger, Vietsch und Hartwich waren bisher erfolglos.

⁷ Die Gartenkunst 38.9 (Beil.), 1925, S. 3.

⁸ Auskunft Zentralgewerberegister der Stadt Wien, MA 63: Wilhelm Hartwich: Reg.Zl. 14638/f/13, Gewerbe: Zier- und Handelsgärtnerei, Entstehung: 3. 10. 1925, Standort: Wien 13, Hietzinger Kai 17, am 23. 5. 1931 verlegt nach Wien 13, Braunschweiggasse 28, am 31. 5. 1949 verlegt nach Wien 13, Hietzinger Hauptstraße 108, Endigung: 2. 12. 1966. Willi Vietsch: Reg.Zl. 14705/f/13, Gewerbe: Zier- und Gemüse-gärtnerei, Entstehung: 13. 11. 1925, Standort: Wien 13, Braunschweiggasse 8, am 26. 1. 1933 verlegt nach Wien 13, Gogolgasse 33.

⁹ Zu Hartwich & Vietschs Tätigkeit in Belgrad s. Wiener Garten-Börse, 1928, H. 3, S. 9 und H. 4, S. 10 sowie 1929, H. 2, S. 6; H. 3, S. 8; H. 16, S. 8. Hartwich & Vietsch entwarfen für Belgrad u. a. den Garten der japanischen Botschaft und den Garten des eigenen Hauses des Architekten Paul Nörregaard. Beide Projekte wurden ausgeführt, konnten bislang aber nicht lokalisiert werden.

¹⁰ Vietsch war dort offenbar in der Gärtnerei des Gartentechnikers Oskar Spalenka eingemietet. Das große Eckgrundstück, auf dem sich die Gärtnerei befand, hatte die Hauptadresse Auhofstraße 12. Dort lebte der Eigentümer der Liegenschaft, Hofrat Arnold Roderich Bardas von Bardenau, der sich auch in einer Referenzliste Albert Eschs aus der Zeit um 1927 findet. Entwürfe aus dem Büro Hartwich & Vietsch (publiziert in: Vom neuen Garten, Wien, 1930, S. 39-43) deuten darauf hin, dass diese den Garten umplanten. Im Zuge der Umgestaltung wurde die Gärtnerei im hinteren Teil des Grundstücks aufgelassen.

leitete das Entwurfsbüro von Hartwich & Vietsch bis 1931. Dann machte er sich selbstständig, bearbeitete aber für Hartwich & Vietsch noch einige Projekte. Andere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Entwurfsbüro sind nicht bekannt.

Propaganda für moderne Gartengestaltung

Hartwich & Vietsch bedienten sich wie Esch von Anfang an der Mittel moderner Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Unternehmen stellte auf Messen und Ausstellungen aus, brachte Kataloge, Werbebroschüren und Bücher mit eigenen Arbeiten heraus¹¹ und inserierte in Fachzeitschriften und Illustrierten wie *Der getreue Eckart*, *Architektur und Bautechnik*, *Eigenheim und Weekend*, *Illustrierte Flora*, *Gartenzeitung*, *Moderne Welt* und *Wiener Garten-Börse*. Im Artikel „Reklame bedeutet Erfolg!“ formulierte Vietsch 1930 in der *Gartenzeitung*, mit welchen Medien die Gartenarchitektur ein breites Publikum erreichen könne: "Unter Propaganda im erweiterten Sinne verstehen wir nicht nur Zeitungsinserate, Plakate und Broschüren, sondern vor allem auch die Publizierung geeigneter Fachartikel in Tageszeitungen, Radiovorträge, Veröffentlichungen von Photos in Verbindung mit Spezialartikeln in Wochen- und Monatszeitschriften".¹² Die Werbung galt für Vietsch dabei nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern sollte auch moderne Gartengestaltung fördern. Hier mahnte Vietsch das Engagement der Fachzeitungen und der Berufsvertretungen ein. Ab 1931 war Vietsch Mitglied im Wirtschaftsverband der landschaftsgärtnerischen Betriebe Österreichs und in der Landesgruppe Österreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst sowie von 1937 bis 1940 Delegierter der Fachgruppe Gartengestaltung in der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft.¹³ Esch solidarisierte sich in Fragen der Standesehre mit Vietsch, etwa bei Vietschs Beschwerde über seinen Anlagenleiter, der sich selbstständig gemacht hatte und ihm nun Kunden abwarb¹⁴, zögerte aber nicht, Vietschs Entwürfe schlecht zu machen, wenn sie seinen Alleinvertretungsanspruch bezüglich zeitgemäßer Gartengestaltung zu gefährden schienen.¹⁵

Vietsch, der als Entwerfer ebenso wie als eloquenter Publizist innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Hartwich & Vietsch gelten muss, schrieb Artikel für die oben genannten und andere Medien, u. a. *Architektur und Bautechnik*, *Die neue Wohnung*, *Österreichische Kunst*, *Das Wüstenroter Eigenheim*, *Die Bühne* und *Mein Garten*, zu Themen von Gartengestaltung über Bepflanzung bis zu Werbung und Standesfragen. Immer wieder propagierte Vietsch den der Bequemlichkeit dienenden Wohngarten: "Haus und Garten

¹¹ Unsere Stauden im Garten, 1927; Wie gestalte ich meinen Garten?, um 1930; Vom neuen Garten, 1930.

¹² Gartenzeitung, 1930, S. 37-38.

¹³ Liste der Delegierten für die Fachgruppe V. - Gartengestaltung der ÖGG, 1937-1940, ÖGG Archiv Wien.

¹⁴ s. Der Erwerbsgärtner, 1935, H. 7, S. 2-3.

¹⁵ s. Der Erwerbsgärtner, 1935, H. 8, S. 2.

sollen nicht nur räumlich und formal, sondern auch geistig ein einheitliches Ganzes bilden – denn erst der schöne Garten gibt unserem Heim den äußeren Rahmen, seine formvolle Fassung. [...] Soll nun der Garten unseren Zeitansprüchen gerecht werden, so müssen wir denselben eng in Zusammenhang und Verbindung mit unseren Wohnräumen bringen."¹⁶ Und: "In der Zeit des Sports und der Hygiene kommt auch dem Garten eine erhöhte Bedeutung zu. Er dient nicht mehr in gleichem Maß wie früher der Repräsentation, sondern vor allem auch den Zwecken des Wohnens."¹⁷ Außerdem präsentierte er sich in seinen Artikeln als Anhänger der Siedlungsbewegung, die, mit prominenten Vertretern wie Adolf Loos, Josef Frank, Otto Neurath und Margarete Schütte-Lihotzky, den Stockwerksbau, wie ihn das "Rote Wien" hauptsächlich betrieb, ablehnte.¹⁸

Neue und alte Gärten

In den frühen 1930er Jahren realisierten Hartwich & Vietsch eine Vielzahl an Um- und Neugestaltungen von Gärten für Industrielle, Juristen, Bauunternehmer, leitende Beamte und Kaufleute, vor allem in den Wiener Villenbezirken 13, 18 und 19. 1932 entstand unter Wladars Leitung außerdem der Kritzendorfer Hausgarten des Verlegers Adolf Luser, in dessen kulturell progressiver, wenn auch deutschnational ausgerichteter Zeitschrift *Der getreue Eckart* Vietschs Entwürfe oft publiziert wurden. Das mediterran anmutende Flachdachhaus plante der Architekt Walter Loos.¹⁹

Bereits 1932 gestaltete Vietsch einen Garten für Hans und Grete Böhm, die eines der Häuser von Margarete Schütte-Lihotzky in der Wiener Werkbundsiedlung gekauft hatten (Abb. 4). Der kleine Garten umfasst, so Vietsch, "eine bequeme Sitzgelegenheit, Zwergkoniferen, Blütenstauden und Rosen, alles so verteilt, daß es mitsammen harmoniert. [...] Bei ihm stand kein englisches Vorbild Pate, er will auch nicht im Stil international, wie sein Haus sein, es ist ein Garten, der mit der österreichischen Landschaft und seinen Menschen ein (sic!) Kompromiß geschlossen hat."²⁰ Die orthogonale Grundstruktur, die in der Werkbundsiedlung angelegt war, lockerte Vietsch durch Bruchsteinwege und kleine Sitzplätze auf. Entlang der den Garten als Sichtschutz zur Straße abschließenden Mauer wurde Efeu gepflanzt. Ein zweiter Garten in der Werkbundsiedlung, der eines Hauses von Oskar Wlach, wurde nach Vietschs Entwürfen von den Bewohnern Stefan und Charlotte Horvath selbst angelegt.²¹ Vietsch arbeitete, ähnlich wie Albert Esch, als Gartenarchitekt mit

¹⁶ W. Hartwich – W. Vietsch, *Unsere Stauden im Garten*, Wien, 1927, S. 6.

¹⁷ *Gartenarchitekten Hartwich und Vietsch, Wie gestalte ich meinen Garten?*, Wien, um 1930, o. S.

¹⁸ s. z. B. "Über Gartenlösung (sic!) der Siedlung 'Tivoli' und 'Fasangartenstraße'", in: *Eigenheim und Weekend*, Januar 1931, S. 12.

¹⁹ Walter Loos emigrierte 1938 nach Argentinien.

²⁰ *Garten in der Werkbundsiedlung, Mein Garten*, 1922, H. 1, S. 158.

²¹ s. Ralph Gälzer, Wilfried Posch, *Die Gärten der Wiener Werkbundsiedlung 1932*, in: *Garten – Kunst – Geschichte. Festschrift für Dieter Hennebo*. E. Schmidt, W. Hansmann, J. Gamer (Hg.), Worms,

verschiedenen Vertretern der Wiener Moderne zusammen, aber auch mit konservativen und späthistoristischen Architekten wie Paul Nörregaard und Gustav Orglmeister. Konkrete Verbindungen zum Werkbund, wie sie etwa Paula Fürth und Hanny Strauß in Form von Gartengestaltungen und Ausstellungsbeteiligungen pflegten, lassen sich nicht belegen. Jedenfalls lag Vietsch viel an einer sinnvollen Einheit von Haus und Garten: "Der verständnisvolle Gartengestalter wird sich bei der Formgebung des Gartens immer bemühen, einen Einklang zwischen Haus und Garten herzustellen. Gelingt diese Absicht, dann hat sie von allein die Harmonie zwischen Haus und Garten zur Folge, die den Gartenbesitzer auch zum Gartenfreund werden läßt."²²

Vietsch propagierte die Zusammenarbeit von Architekt und Gartenarchitekt nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei Umbauten und Neugestaltungen von Einfamilienhäusern mit Gärten. So schrieb er 1932: "Jeder Grundbesitzer, der die Absicht hat, ein Haus zu bauen, wird sich auch die Frage stellen, wie der zukünftige Garten gestaltet werden soll. Es braucht also jeder Baulustige als Ergänzung zu den Bauplänen einen Gartenentwurf – einen Gartenplan! Oder – wie es ja heute so oft der Fall ist – jemand besitzt ein Haus mit einem veralteten Garten, der im Zuge mit Restaurierungsarbeiten am Hause umgestaltet werden soll. Man verlangt von dem Gartengestalter und dem Bauarchitekt in gemeinsamer Zusammenarbeit einen Entwurf über das zukünftige Haus mit Garten. Dieses Vorgehen bietet dem zukünftigen Bauherrn die größte Sicherheit, daß ihm sein künftiges Haus und sein Garten ein Höchstmaß von Wohnlichkeit bietet."²³ Vietsch plädierte daher für die zeitgleiche Beauftragung von Bau- und Gartenarchitekt, nicht nur um eine formale Einheit von Haus und Garten zu erreichen, sondern auch aus finanziellen Gründen. Neben einer Kosteneinsparung durch eine Koordinierung der Bauarbeiten für Haus und Garten könnten so die Mittel für die Herstellung des Gartens von Beginn an kalkuliert und bereitgestellt werden.

Auflösung des Betriebs Hartwich & Vietsch

Um 1933 wurde der Betriebsstandort in der Braunschweigasse 28 aufgegeben, die Firmenadresse war von nun an Vietschs Privatadresse Gogolgasse 33, wo er nach seiner Heirat im Jahr 1930 mit Rosalia (Rosa) geb. Kainz (Obersdorf, Bez. Gänserndorf 1902-1963) lebte.²⁴ Eine Gärtnerei hatten Hartwich und Vietsch nicht mehr; für Pflanzenlieferungen

1994, S. 180-186; Iris Meder, "Natur und Architektur werden hier ineinandergeschoben". Haus und Garten in der Werkbundsiedlung, in: Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens, Ausst.kat. Wien Museum, 2012. Für Informationen zu den Bewohnern und Bewohnerinnen der Häuser danken wir Barbara Sauer.

²² Der Weg zum schönen Garten, in: Das Wüstenroter Eigenheim, 1937, S. 250.

²³ Was ist ein Gartenentwurf und wann wird er benötigt?, in: Mein Garten, 1932, H. 8, S. 141.

²⁴ Vietsch war laut dem Einwohnerverzeichnis von *Lehmans Wohnungsanzeiger* ab 1928 nahe dem Betrieb am Hietzinger Kai 15 gemeldet, wohl an der Adresse von Hartwichts Gärtnerei am Hietzinger Kai 17, da die Parzellen Hietzinger Kai 15-55 noch im Jahr 1932 im Häuserverzeichnis als "unbebaut"

arbeiteten sie mit der Gärtnerei Praskač in Freundorf bei Tulln zusammen. Im Sommer 1934 wurde die Arbeitsgemeinschaft Hartwich & Vietsch aufgelöst. Dies hing wohl auch mit den unterschiedlichen politischen Einstellungen der Geschäftspartner zusammen, die nach den Februar-Unruhen offensichtlich wurden: Hartwich, der sich bereits in den frühen 1930er Jahren für den Nationalsozialismus engagierte, wurde neuneinhalb Monate inhaftiert. Vietsch hingegen war, wie sich Josef Oskar Wladar im Gespräch mit Eva Berger erinnerte, Sozialist.²⁵ Vietsch führte seinen Betrieb nun allein.²⁶

In den folgenden Jahren übernahm Vietsch einige Neugestaltungen von Gärten des späten 19. Jahrhunderts, etwa beim 1934-35 von Erich Boltens Stern umgebauten Haus Baron Julius Jakobowicz (1130 Wien, Auhofstraße 8) (Abb. 5 und 6).²⁷ Der alte Baumbestand blieb erhalten. Zwanglos in Gruppen gesetzte üppige Blütenstauden lockern die strenge Hierarchie der Wegeführung im weitläufigen Vorgarten auf. Gartenseitig verbindet ein neuer orthogonaler Plattenweg das Haus mit einem erhöhten „Gesellschaftsplatz“ unter einer Linde und passt die Struktur der alten Gartenanlage an die Ästhetik der Wiener Moderne an. Den kleineren Garten des Hauses Erwin Rogler (1130 Wien, Auhofstraße 36), das für die neuen Besitzer von Baumeister Gustav Orglmeister umgebaut wurde, gestaltete Vietsch als Wohngarten. Hier wurde ein Bruchsteinweg asymmetrisch an der Rasenfläche entlang geführt und von üppigen Staudenrabatten und Koniferen flankiert (Abb. 7 und 8).²⁸

Aus derselben Zeit datiert Vietschs mehrfach publizierte Garten-Neugestaltung des von Karl Hofmann und Felix Augenfeld umgebauten Hauses Hans Feigl (1140 Wien, Cumberlandstraße 13). Vietsch realisierte einen großzügigen, streng orthogonal gegliederten Villengarten mit großer Rasenfläche und einem axialen halbrunden Badebecken (Abb. 9 und 10). Die gekiesten Wege führte er am Rand der Rasenfläche entlang, flankiert von einer Staudenrabatte und Gehölzpflanzungen an der Grundstücksgrenze. So hielt Vietsch die zentrale, leicht abfallende Achse des Gartens weitgehend frei, um den spektakulären Fernblick auf die Gloriette zu inszenieren. Die orthogonale Struktur des Gartens

verzeichnet sind. Um 1931-32 war Vietschs Wohnadresse unweit davon in der Steckhovengasse 12. Wenig später bezog das Ehepaar Vietsch das Einfamilienhaus Am Hang 23, nach Straßenumbenennung ab 1933 Gogolgasse 33. Hartwich, der zu dieser Zeit die 1902 in Wien geborene Marie Jusko heiratete, bezog einen Neubau um die Ecke in der Dostojewskigasse 5. An der Adresse Braunschweiggasse 28 führte, nachdem Hartwich & Vietsch den Standort aufgegeben hatten, der Gärtner und Gartengestalter Viktor Stieber (1877-1962) einen Gartenbaubetrieb und ein Maschinschreibbüro.

²⁵ Eva Berger, persönliche Auskunft.

²⁶ Hartwich war nach der Auflösung des Unternehmens Hartwich & Vietsch in *Lehmans Wohnungsanzeiger* nicht mehr verzeichnet. Laut seiner „Gauakte“ war sein Wohnsitz bis August 1938 in Berlin.

²⁷ s. Österreichische Kunst, 1934, H. 9, S. 21-24; Profil, 1935, S. 452-453; Vietsch, Der farbenfrohe Garten, in: Die Pause, 1935/36, H. 11, S. 34-37. Haus und Garten existieren nicht mehr.

²⁸ s. Österreichische Kunst, 1935, H. 9, S. 18-20; Die Pause, 1935/36, H. 11, S. 36-37; Innendekoration, 1937, S. 367; Das Wüstenroter Eigenheim, 1937, S. 251.

korrespondiert mit der Gliederung der neoklassizistischen Villa, während die im Garten verwendeten Materialien und Elemente der Moderne verpflichtet sind.²⁹ Der Garten ist in seiner Grundstruktur heute noch erhalten. 1936 entstand in Zusammenarbeit mit den Architekten Eugen Kastner und Fritz Waage der zum Teil ebenfalls noch erhaltene Garten des Einfamilienhauses Ogrin in 1230 Wien, Walter-von-der-Vogelweide-Gasse 2 (Abb. 11).³⁰ Um auf der 385 m² großen Gartenfläche eine großzügige Rasenfläche zu schaffen, führte Vietsch den Betonplattenweg an der Grundstücksgrenze entlang zu einem befestigten Sitzplatz. Blütenstauden und Rosen gruppierte er am Haus und der erhöhten Terrasse. 1936 gestaltete Vietsch den Garten des von den slowakischen Architekten Fridrich Weinwurm & Ignác Vécsei entworfenen Hauses des Arztes Dr. Weil in Bratislava, Mišikova 1.³¹ In derselben Zeit entstanden auch mehrere bislang nicht lokalisierte große, mit ihren Bruchsteinterrassen und –wegen fließend in waldiges Gelände übergehende Gartenanlagen in Niederösterreich, die 1938-39 in den Zeitschriften *Gartenschönheit* und *Innendekoration* publiziert wurden (Abb. 13).

Vietsch im Nationalsozialismus

1936 mieteten Willi Vietsch und seine Frau Rosa eine von Richard Bauer entworfene Hauseinheit in der Wiener Werkbundsiedlung Nr. 7 (nach dem "Anschluss" In der Hagenau 13, heute Veitingergasse 77). Einer ihrer Nachbarn war der Obergärtner Anton Eipeldauer, der in der Siedlung eine Hauseinheit von Adolf Loos und Heinrich Kulka bewohnte. Vietsch publizierte mindestens einen Artikel in der Zeitschrift *Nach der Arbeit*, die ab 1935 unter der Leitung Eipeldauers erschien.³² Im September 1939 kauften Willi und Rosa Vietsch eine neuerrichtete Doppelhaushälfte in der Robert-Franz-Gasse (heute Weißenthurngasse) 19 im 12. Bezirk.³³ Ganz in der Nähe, an der Adresse Schönbrunner Allee 2, mietete Vietsch Grünflächen für seinen Betrieb, der nun auch wieder eine Gärtnerei umfasste. Nach dem "Anschluss" war Vietschs Auftragslage stark zurückgegangen – ein großer Teil seiner Auftraggeberschaft und der Architekten, mit denen er zusammengearbeitet hatte, war

²⁹ Profil, 1934, S. 360-361; Österreichische Kunst, 1935, H. 9, S. 24-25, dazu Text von Vietsch "Gartensitzplätze"; Der Baumeister, 1935, S. 207-209; Die Pause, 1935/36, H. 11, S. 36, dazu Text von Vietsch "Der farbenfrohe Garten"; Wiener Garten-Börse, 1936, H. 8, S. 5; Österreichische Kunst, 1937, H. 8/9, S. 22-23; Otto R. Hellwig, Alfred Keller, Hotel und Gaststätte von heute. Wien/Leipzig: Michael Winkler, o. J. (1937), S. 94. Hofmann und Augenfeld, Schüler von Adolf Loos und jüdischer Herkunft, emigrierten nach Australien bzw. New York.

³⁰ s. Wiener Garten-Börse, 1935, H. 13, S. 5; Profil, 1936, S. 266, 420-421; Der Baumeister, 1938, S. 102; Wiener Garten-Börse, 1938, H. 5, S. 4.

³¹ s. <http://www.register.ustarch.sav.sk/index.php/sk/architekt/73-vecsei-ignac/1243-rodinny-dom-dr-weila.html>. Über die Hintergründe der Zusammenarbeit Vietschs mit den Architekten ist nichts bekannt. Die Information beruht auf Aussagen der früheren Besitzer des Hauses (Auskunft von Henrieta Morávková). Weinwurm und Vécsei, die als die wichtigsten Vertreter der slowakischen Moderne gelten, waren jüdischer Herkunft. Weinwurm, der in Dresden und Berlin studiert hatte, starb unter ungeklärten Umständen 1942, Vécsei wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

³² Kleiner Wohn- und Nutzgarten, in: Nach der Arbeit, 1936, H. 48, S. 7-9.

³³ Auskunft von Barbara Sauer.

jüdischer Herkunft gewesen. Publikationen aus Vietschs Hand sind aus dieser Zeit keine mehr bekannt, abgesehen von einer recht aufwändigen Werbebroschüre mit zahlreichen Abbildungen moderner Wohngärten³⁴, die 1938 offenbar kurz nach dem "Anschluss" gedruckt wurde. Laut einer Annonce in der *Wiener Garten-Börse* vom 20. Februar 1942 suchte Vietsch Gärtner und Gartenhilfsarbeiter. Für welches Projekt das Personal benötigt wurde, ist nicht bekannt. Am 30. September 1944 starb Vietsch in Wien.³⁵ Laut Josef Oskar Wladar nahm er sich nach einem Einberufungsbefehl zur Wehrmacht das Leben.³⁶

Wilhelm Hartwich war Mitglied des von November 1933 bis Sommer 1934 existierenden NS-"Kampfrings der Deutschösterreicher" und seit August 1935 NSDAP-Mitglied. Seine "Gauakte" vermerkte über seine nationalsozialistischen Aktivitäten vor 1938: "alter Kämpfer, in der Verbotszeit Befehlsübermittlung, Materialaufbewahrung, 4 Monate Untersuchungshaft und 5 ½ Monate Verwahrungshaft". Laut eigener Angabe erhielt Hartwich im Mai 1938 die "Ostmarkmedaille" für besondere Verdienste beim Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und war Blockleiter.³⁷ 1942 kehrte er aus jugoslawischer Gefangenschaft in eine "arisierte" Wohnung in der Hietzinger Hauptstraße 108 zurück, die er im August 1938 übernommen hatte und bis zu seinem Tod bewohnte. Trotz seiner nationalsozialistischen Arbeit wurde Wilhelm Hartwich in seiner Entnazifizierungsakte vom Juli 1947 als minderbelastet eingestuft. Von Mai 1947 bis Ende 1954 war Hartwich bei Albert Esch Gartenmeister. Nach Eschs Tod Ende September 1954 führte er mit dessen Mitarbeiter Friedrich Woess (1915-1995) den Betrieb weiter, bis sich beide nach knapp zwei Jahren mit Eschs Witwe Bianca zerstritten.³⁸ Hartwich arbeitete in der Folge als Gartentechniker und pflegte auch die Grünflächen in der Hietzinger Hauptstraße.³⁹ Er starb in Wien am 4. April 1982.⁴⁰

Nach 1945 führte Rosalia Vietsch, obwohl sie als Sekretärin nicht vom Fach war, den Gartenbaubetrieb in Arbeitsgemeinschaft mit Baumeistern weiter, zunächst mit einem Baumeister Böhm, 1948 mit Hildebrand Schenk.⁴¹ Ihr Betrieb existierte als "Willi Vietsch's

³⁴ Bilder aus meinen Gärten. Gartengestalter Willi Vietsch, Wien, 1938.

³⁵ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Historische Meldeunterlagen.

³⁶ Eva Berger, persönliche Auskunft.

³⁷ Gauakte / Entnazifizierungsakte Wilhelm Hartwich, Wiener Stadt- und Landesarchiv.

³⁸ Eva Berger, "... Gärten zu schaffen, die Schönheit und Nutzen vereinen ..." Albert Esch (1883-1954) – zur publizistischen Tätigkeit des österreichischen Gartenarchitekten und zu zeitgenössischen Veröffentlichungen über seine Arbeiten. Spurensuche zu seinem Leben, in: Die Gartenkunst, 1/2005, S. 22-72, Anm. 50 und 169.

³⁹ Eva Berger, persönliche Auskunft.

⁴⁰ Totenprotokoll Wilhelm Hartwich, Wiener Stadt- und Landesarchiv. Hartwichts Frau war bereits vor ihm verstorben.

⁴¹ "Arbeitsgemeinschaft Böhm-Vietsch. Baumeister und Architekt, Hoch-Tief-Strassenbau. Abteilung Garten- und Grünflächenbau, Beratung, Entwurf, Ausführung. Büro: Wien XII, Robert-Franz-Gasse 19. Zentralbüro: Wien VIII, Lange Gasse 65, Lagerplatz: Wien XII, Schönbrunner Allee 2", Inserate in: Der

Witwe, Garten- und Grünflächenbau“ an der Adresse im 12. Bezirk und ab 1956 mit der Adresse 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 46.⁴² Rosalia Vietsch übernahm Pflegearbeiten u. a. für städtische Wohnhausanlagen.⁴³ Sie starb am 14. April 1963 in Wien.

Willi Vietsch war zunächst als Gärtner nach Wien gekommen, wandte sich aber bald dem Entwerfen von Gärten zu und bestimmte die Wiener Gartenarchitektur der 1930er Jahre mit. Projekte aus dem Büro Hartwich & Vietsch können ihm nicht eindeutig zugeordnet werden, seine zahlreichen Um- und Neugestaltungen aus der Zeit nach 1934 zeigen jedoch eine zeitgemäße Handschrift. Vietsch verstand seine Gärten als erweiterte Wohnräume und forderte daher von Beginn des Bauvorhabens eine enge Kooperation zwischen Architektur und Gartenarchitektur. Bei seinen Gartenentwürfen griff er auf Stilmittel der Wiener Moderne und des Wohngartens zurück, kombinierte Betonplatten oder Bruchsteinpflasterung mit üppigen Staudenpflanzungen und setzte Motive wie Spaliere, Rosenbögen und Badebecken ein. Sein umfangreiches und für die Zeit signifikantes Werk ist zu Unrecht nahezu unbekannt und sollte weiter erforscht werden.

Aufbau, 1947, H. 1-2, S. A 1 und H. 3-4, S. A 21; "Schenk-Vietsch. Baumeister, Hoch-Tief-Strassenbau. Abteilung Garten- und Grünflächenbau, Beratung, Entwurf, Ausführung. Büro: Wien XII, Schönbrunner Allee 2, Zentralbüro: Wien VI, Gumpendorfer Straße 22, Lagerplatz: Wien XII, Schönbrunner Allee 2", Inserat in: Der Aufbau, 1948, S. A 232.

⁴² Handbuch der Stadt Wien, Wien: Verlag für Jugend und Volk, 1953, S. 101; Auskunft Zentralgewerberegister der Stadt Wien, MA 63.

⁴³ Karl Schabl, Interview mit Anja Seliger und Ulrike Krippner, 15. 5. 2012. 1952 beauftragte die Volkshilfe sie im Zusammenhang mit dem Bau der sozialistischen Kulturstätte Hörndlwald mit Rodungsarbeiten (Unterlagen im Archiv der Volkshilfe Österreich).

Abbildungen:

1

Entwurfsbüro Hartwich & Vietsch, 1927

(W. Hartwich, W. Vietsch, Unsere Stauden im Garten, 1927, S. 43)

2

Logo Hartwich & Vietsch, 1930

(Gartenarchitekten Hartwich und Vietsch, Wie gestalte ich meinen Garten?, Wien, um 1930, o. S.)

3

Hartwich & Vietsch, Vom neuen Garten, 1930, mit zahlreichen Schaubildern von Josef Oskar Wladar

(Hartwich & Vietsch, Vom neuen Garten, Cover, 1930)

4

Garten Böhm in der Werkbundsiedlung, 1932

(Mein Garten 1933, H. 10, S. 157)

5

Garten Jakobowicz, 1934

(Willi Vietsch, Bilder aus meinen Gärten, 1938, o. S.)

6

Garten Jakobowicz, 1934, Grundriss

(Die Pause 1935/36, H. 11, S. 34-35)

7

Garten Rogler, 1935

(Österreichische Kunst, 1935, H. 9, S. 20)

8

Garten Rogler, 1935, Grundriss

(Österreichische Kunst, 1935, H. 9, S. 20)

9

Garten Feigl, 1934, Blick zum Haus

(Der Baumeister 1935, S. 207)

10

Garten Feigl, 1934, Blick zur Gloriette

(Der Baumeister 1935, S. 207)

11

Garten Ogrin, 1936

(Profil 1936, S. 420)

12

Logo Willi Vietsch, 1938

(Willi Vietsch, Bilder aus meinen Gärten, 1938, o. S.)

13

Landhausgarten im Triestingtal, 1937

(Willi Vietsch, Bilder aus meinen Gärten, 1938, o. S.)